

»Nur ein bißchen Kaltblütigkeit . . .«

Der riesige, ausgebrannte Kadaver eines Sowjetpanzers lag, verlassen und seiner drohenden Gefahr beraubt, an der Straße. Das Rohr starrte zerfetzt in den grauen Himmel, zersprengt lagen die Glieder der mächtigen Ketten im ersten Schnee. Es war ein ganz besonders schwerer Brocken.

»Mit dem möchte ich, wenn er gesund ist, auch nichts zu tun haben«, brummte einer von uns vor sich hin.

»Ach, ist alles halb so wild mit den schweren Biestern. Die sind gar nicht so gefährlich!« Der Kleinste von uns sagte das. Ausgerechnet der Kleinste! Da sind wir alte Panzergrenadiere, die meist schon mit diesen rollenden Festungen zu tun hatten, mit dem vernichtenden Urteil bei der Hand.

»Angeber!« sagte einer für sich, aber doch so laut, daß es alle hören konnten.

»Dann will ich Euch mal was erzählen«, sagte der kleine Frechdachs und grinste. »Es war damals, als die Bolschewisten im Nebel über die Newa gekommen waren und ihre Panzer plötzlich mitten in den Stellungen auftauchten. Wir, nix wie geballte Ladungen zusammengebaut und dann rein in den Straßengraben! Da stand nämlich ein dicker Brocken mitten auf der Straße und schoß in unsere //Kameraden hinein, daß einem die Wut kommen konnte.

Also ich bin im Straßengraben vorgeschlichen – ein schweres Stück Arbeit, das kann ich Euch sagen, in dem Dreck und Schlamm. Der Bolschewik hat mich nicht gesehen. Als ich dann auf zwanzig Schritt heran war, ist mir doch schwummrig geworden. Ja, wenn man so mutterfeelenallein ist, kann einem schon bange werden! Aber was ein richtiger //Mann ist, der fürcht' sich nicht.

Erst mal hab ich ihm meine Nebelhandgranate vor den Bug gesetzt, dann bin ich ein paar Meter hingepfiff und hab ihm meine Ladung draufgesetzt. Ich war noch nicht richtig wieder im Graben, da flogen mir die Fetzen schon um die Ohren. Ich hab mich gefreut wie ein Schneekönig und die Pistole aus der Tasche geholt. Wenn da einer noch raus will, dann wird er nicht alt, dacht ich mir. Aber es kam keiner mehr. Dicker schwarzer Rauch quoll aus dem Panzer.

Als sich der Qualm ein wenig verzogen hatte, rollt hinter »meinem« ein noch größerer Bruder heran! Verdammt, denke ich, als ich die weite, weiße Fläche hinter mir sehe, über die ich hinüber müßte. Aber der zweite Panzer konnte mich im Graben nicht sehen. Wenn ich nun an ihn herankroch? Er wird doch wohl auch nicht das ewige Leben haben!

In aller Hast binde ich also mit einem Stück Draht ein paar Handgranaten zusammen – da hat mich der Burfche doch gesehen. Auf einmal kracht es neben mir und als ich hinblicke, sehe ich, daß drüben aus der geöffneten Klappe eine Hand herausfährt, um mir eine zweite Eierhandgranate herüberzuwerfen.

Wie das Weitere kam, weiß ich nicht mehr. Ich bin aufgesprungen und habe ihm meine Ladung in die Klappe geschoben, ehe er noch die Hand zurückziehen konnte.

Wumm – aus war der Traum. Das war alles.« –

Wir alte, abgebrühte Soldaten waren nun ganz still geworden. Dieser Knirps! Dieser kleine, kaum 19jährige Bengel!

»Weiß der Deibel, an so einen dicken Gustav ranzugehen, dazu gehört schon 'ne Portion Mut und Tapferkeit!« unterbrach schließlich einer kopfschüttelnd die Stille.

„Mach nur kein großes Gedöns! Ist weiter nichts als ein bißchen Kaltblütigkeit nötig,« lachte der Kleine. Unter seinem offenen Mantel bemerkten wir erst jetzt das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Ein bißchen Kaltblütigkeit –? Wo fängt dann das Heldentum an, fragte ich mich in diesem Augenblick. Das sind Männer der Waffen// . . .

Günther Honolka